

# Wie Münster von der Steiermark lernen kann

Der Hartberger Ökopark ist ein Schauprojekt

**Münster** • Die Versorgung mit regenerativen Energien ist in aller Munde, vor allem bei Wohngebieten. Bei Gewerbegebieten steckt die Entwicklung noch in den Kinderschuhen. In Österreich ist das anders, zumindest in der kleinen Bezirkshauptstadt Hartberg. Die Stadtwerke des knapp 7000 Einwohner zählenden Städtchens in der Oststeiermark arbeiten seit mehr als zehn Jahren an ihrem „Ökopark“. Direktor Reinhard Fink war gestern auf Einladung des Umweltforums Münster zu Gast bei den Stadtwerken Münster.

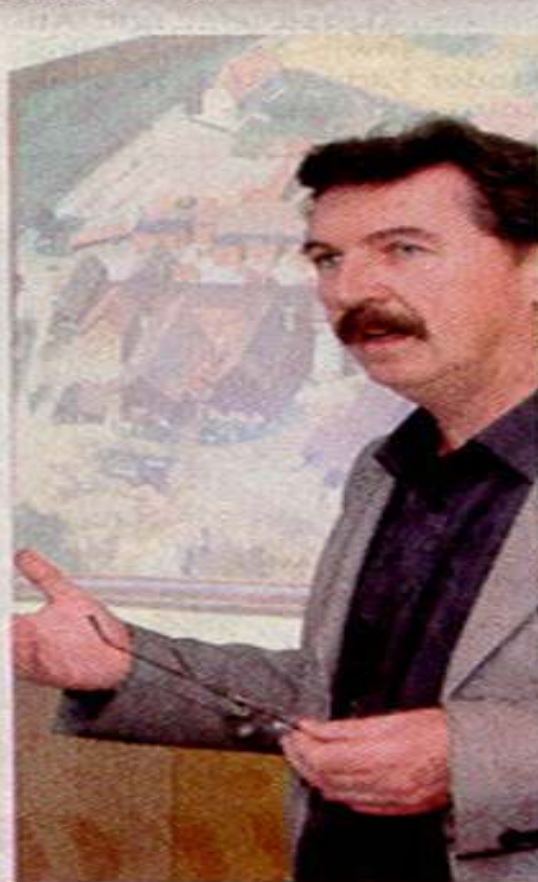
Mit rund 20 interessierten Stadtwerkclern und Stadtplanern aus dem Münsterland diskutierte er über seine Erfahrungen. Auf rund 15 Hektar Fläche hat Fink seit Ende der 90er Jahre 35 Betriebe angesiedelt, die 250 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Das Besondere an dem Vorzeige-Projekt der Region ist eine ökologisch möglichst effiziente Vernetzung der Betriebe – gepaart mit moderner Infrastruktur in der Versorgung und Entsorgung mit Energien. „Wir wollen zeigen, was geht“, so Fink.

## Neue Impulse

Der etwa 30 Millionen Euro teure Ökopark sei auch ein Schauprojekt, um neue Technologien zu erproben und neue Impulse zu geben. Einerseits ist der Gewerbepark mit modernen Kleinkläranlagen, eigener Kälte- und Wärmeversorgung oder Photovoltaik- und Solaranlagen ausgestattet. Andererseits achten die Stadtwerke bei der Ansiedlung der Betriebe immer auf einen inneren Kreislauf: Ein Abfallentsorger etwa sammelt altes Zeitungspapier, gibt es an einen anderen

Betrieb weiter, der daraus neuartige Dämmstoffe produziert, die ein drittes Unternehmen beim Bau seiner Holzhäuser verwendet.

Hinzu kommt eine Art „Öko-Disney“, das den Besuchern Umwelt und Wirtschaft näher bringen soll, und eine enge Vernetzung zu der örtlichen Forschung. Ob die münsterschen Stadtwerke ein ähnliches Projekt umsetzen können, erscheint fraglich. In der Domstadt läge ein solches Vorhaben eher in den Händen des Amts für Stadtentwicklung oder bei der Wirtschaftsförderung, sagt Peter Deininger vom Umweltforum: „Das Hartberg-Projekt zeigt, wohin der Zug gehen sollte.“ • twi



„Wir wollen zeigen, was geht.“ Reinhard Fink, Stadtwerke Hartberg. MZ-Foto Winkler